



V. l. n. r.: Professor Georg Seiderer zeigte, wie es Hitler schaffte, sich als wichtigster Führer der Republikfeinde in Bayern zu etablieren. In ihrem Referat schlug Professorin Martina Steber immer wieder den Bogen zwischen den konkreten Ereignissen im November 1923 und den zugrundeliegenden gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen. Einen Schwerpunkt legte Andreas Wirsching auf den „Ruhrkampf“ als einem wesentlichen Krisenschwerpunkt 1923, bei dem die deutsche und französische Position hart aufeinandertrafen und der ein Krisenschwerpunkt im Jahr 1923 war. Birgit Kainz, die Vorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes, Landesverband Bayern, sprach ein Grußwort und wies dabei auch auf das Seligsprechungsverfahren für Ellen Ammann hin, das in Vorbereitung ist.

In einem Symposium wollten wir das komplexe Multikrisenjahr 1923 aus besonderen Blickwinkeln betrachten und dabei auch Erkenntnisse für die heutige Zeit gewinnen. So stellten wir uns unter anderem die folgenden zentralen Fragen: Wie betrachtete eine in der Politik tätige Frau die damaligen Ereignisse und wie reagierte das Ausland auf die innerdeutschen Krise? In der Veranstaltung *Demokratie in der Krise* am 7. November 2023 analysierten Expertinnen und Experten die Hintergründe und Ursachen der tiefen Krisen des Jahres

dorff-Putsch, der sich im November 2023 zum 100. Mal jährte.

Das Jahr 1923 zusammengefasst

Das Jahr 1923 wird in vielen aktuellen Publikationen als *Multikrisenjahr* beschrieben. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland taten sich sehr schwer, die Verwerfungen durch den Ersten Weltkrieg und die Belastungen durch den Friedensvertrag von Versailles in den Griff zu bekommen: Hyperinflation, politische Gewalt, Ruhrbesetzung, monarchistische Nostalgie, völkischer Nationalismus und Antisemitismus

sorgten für eine gefährliche Gemengelage. Schon damals, zehn Jahre vor ihrer Zerstörung durch das NS-Regime, drohte der noch jungen Weimarer Republik das Ende. Selbst die politischen Kräfte, die die Republik trugen, waren häufig unterein-

ander uneins und konnten sich oft nicht auf politische, soziale und wirtschaftliche Maßnahmen einigen.

Prof. Dr. Andreas Wirsching, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin und Professor für Neueste Geschichte an der LMU München, sah in seinem Referat das Land 1923 „am Limit“. Bestimmt seien die

Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland taten sich Anfang der 20er-Jahre sehr schwer, die Verwerfungen durch den Ersten Weltkrieg und die Belastungen durch den Friedensvertrag von Versailles in den Griff zu bekommen.

zwölf Monate gewesen durch Dramatisierung, Beschleunigung und Radikalisierung, hervorgerufen vor allem, aber nicht nur durch Kräfte des rechten politischen Spektrums. Erstaunlich sei aber auch die geradezu wundervolle Beruhigung der politischen Situation am Ende des Jahres gewesen.

Einen Schwerpunkt legte Andreas Wirsching auf den „Ruhrkampf“ als einem wesentlichen Krisenschwerpunkt 1923, bei dem die deutsche und französische Position hart aufeinandertrafen und der ein Krisenschwerpunkt im Jahr 1923 war. Gerade die von deutscher Seite betriebene Propaganda, in der auch rassistische Elemente eine wichtige Rolle spielten, verdeutlichte die tiefen Gräben zwischen den beiden Nachbarländern. Beispiele für die publizistische Darstellung des „Ruhrkampfes“ und der durch die Ereignisse angeheizten Hy-

Demokratie in der Krise

Das Jahr 1923 in Bayern

1923 in Bayern und in Deutschland. Zeitlicher und örtlicher Aufhänger unserer Kooperationsveranstaltung mit dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ), dem Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) und der Katholischen Erwachsenenbildung Bayern (KEB) war der Münchner *Hitler-Luden-*

perinflation bilden dann auch einen zentralen Aspekt im Vortragsvideo auf unserem YouTube-Kanal.

Die Feinde der Demokratie

Zum Auftakt des Symposiums hatte sich der Blick zunächst auf die Frühphase derjenigen Organisation gerichtet, die schließlich zur tödlichen Bedrohung der Republik werden sollte – der NS-Bewegung, die sich Anfang der 1920er-Jahre gerade in Bayern recht ungestört entwickeln konnte.

Prof. Dr. Georg Seiderer, Landeshistoriker und Volkskundler an der Universität Erlangen-Nürnberg, zeigte, wie es Adolf Hitler damals gelang, die noch unwichtige, bald NSDAP genannte Partei unter seine Kontrolle zu bringen. Wichtig für den Aufstieg der NS-Bewegung sei dann gewesen, dass Hitler sich – als Verbündeter, Trittbrettfahrer und auch Konkurrent anderer völkischer, antisemitischer und nationalistischer Kräfte – erfolgreich als bedeutendster Führer der Republikfeinde in Bayern etablierte.

Neben München rückten zunehmend kleinere fränkische Städte ins Zentrum der Aktivitäten, wie Georg Seiderer im Detail herausarbeitete. Auch er erkannte eine deutliche Radikalisierung der Politik, wie sie besonders auf den *Deutschen Tagen* zu Tage trat und die schließlich im gescheiterten Putsch am 8. und 9. November ih-



Foto: Bundesarchiv

In der Frühzeit der NS-Bewegung und anderer rechtsextremer Gruppierungen in den frühen 20er-Jahren des 20. Jh. spielten die von den Organisatoren *Deutsche Tage* genannten Zusammenkünfte eine wichtige Rolle. Gerade in kleineren fränkischen Städten fanden sich Rechtsextreme zusammen. Unser Foto zeigt eine NS-Gruppe in Coburg.

ren vorläufigen Höhepunkt erfuhr. Folgen Sie der akribischen Analyse des Historikers in seinem YouTube-Video.

Die Verteidiger:innen der Demokratie

Dass Einzelne schon sehr früh ahnten, wie gefährlich die völkische Bewegung und die NSDAP für die junge Demokratie werden würden, machte die Augsburger Historikerin Prof. Dr. Martina Steber in ihrem Vortrag deutlich: Die stellvertretende Direktorin des Instituts für Zeitgeschichte ermöglichte einen neuen Blick auf das Wirken der bayerisch-katholischen Politikerin Ellen Ammann, die damals Landtagsabgeordnete der Bayerischen Volkspartei war.

Ellen Ammann tauche in den Publikationen zum *Hitler-Ludendorff-Putsch* oft lediglich als eine Fußnote auf, beklagte Martina Steber. Tatsächlich habe sie, die Vorsitzende des KDFB in Bayern, aber eine entscheidende Rolle gespielt: In der Nacht vom 8. auf den 9. November habe Ellen Ammann eine Reihe von Politikern in die Frauenschule des Frauenbundes zusammengerufen, die dort das Entscheidungs- und Kommunikationszentrum des demokratischen Bayerns bilden konnten.

In ihrem Referat mit dem Titel *Mehr Mut als manche Herren in Männerhosen* sah die Historikerin geführt vom Blick einer Frau auf die damaligen Ereignisse. Ellen Ammann

handelte, ihrem konservativen, katholischen Selbstbild folgend, im Hintergrund. Sie habe gewirkt, wie es die Möglichkeiten für eine Politikerin in den ersten Jahren des demokratischen Deutschlands hergegeben hätten. An Ammanns Beispiel zeigte Steber, dass der politische Spielraum für Frauen auch nach der Einführung des Frauenwahlrechts faktisch begrenzt war.

Ellen Ammann handelte, ihrem konservativen, katholischen Selbstbild folgend, im Hintergrund. Sie hat gewirkt, wie es die Möglichkeiten für eine Politikerin in den ersten Jahren des demokratischen Deutschlands hergegeben hätten.

In ihrem Referat schlug die Historikerin daher immer wieder den Bogen zwischen den konkreten Ereignissen im November 1923 und den zugrundeliegenden gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen. Das Video mit Martina Steber führt uns diese entscheidenden Strukturen der damaligen Verhältnisse vor Augen.

Und heute?

In der Schlussrunde wurde diskutiert, inwieweit das Etikett des „Multikri-



Foto: KDFB

Dieses Foto zeigt Ellen Ammann im Jahr 1917. Mit der Einführung des aktiven und passiven Frauenwahlrechts gelang ihr 1919 der Einzug in den bayerischen Landtag für die Bayerische Volkspartei, die als Vorläuferin der CSU gilt.

PRESSE

■ Augsburger Allgemeine

09. November 2023 – Doch was haben 1923 und 2023 tatsächlich gemeinsam? Sind Parallelen erkennbar? Genau mit diesen Fragen beschäftigte sich in München hundert Jahre nach dem Umsturzversuch eine Veranstaltung der Katholischen Akademie in Bayern mit drei renommierten Historikerinnen und Historikern.

senjahres“ auch auf 2023 übertragen werden kann. Zunächst einmal seien die Unterschiede zwischen 2023 und 1923 gewaltig, waren sich die Fachleute einig. Das Deutschland des Jahres 1923 war ein kaputtes Land, das einen Krieg mit Millionen von Toten verloren und Hungersnöte hinter sich hatte. Die Demokratie war jung und vielen fremd, die Hyperinflation vernichtete die Ersparnisse von Millionen und führte zu heute kaum mehr vorstellbarer sozialer Not.

Positiv und hoffnungsvoll sei heute, dass die gesellschaftlichen Eliten auf Seiten der Demokratie stünden. Andererseits seien die Krisensymptome nicht zu übersehen: Die Politik löse Probleme nur ungenügend, die Par-



Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen 1923 und 2023 waren ein Thema des abschließenden Podiums: Georg Seiderer (v.l.n.r.), Martina Steber, Moderator Robert Walser, Studienleiter an der Akademie, und Andreas Wirsching.

teienlandschaft näherte sich „Weimarer Verhältnissen“ an und mit der in Teilen rechtsextremen AfD gebe es eine Gruppierung, die das ganze System infrage stelle. Daher eine klare Warnung: Auch heute drohe der Demokratie Gefahr, Extremisten dürften keinen Zipfel Macht bekommen, fasste es IfZ-Direktor Andreas Wirsching in deutliche Worte.

Kooperation mit KEB-Einrichtungen

Die Besonderheit der Veranstaltung am 7. November 2023 war auch die

Auch heute sind die gefährlichen Krisensymptome nicht zu übersehen: Die Politik löst Probleme nur ungenügend, die Parteienlandschaft nähert sich „Weimarer Verhältnissen“ an und mit der in Teilen rechtsextremen AfD gibt es eine Gruppierung, die das ganze System infrage stelle.



Die Hyperinflation des Jahres 1923 – unser Bild zeigt Angestellte in Halle an der Saale, die das Bargeld für Löhne der Beschäftigten ihrer Firma mit großen Handkarren transportierten – ließ weite Teile des Mittelstands verarmen und sorgte für große Demokratieverdrossenheit.

enge Kooperation mit anderen Mitgliedseinrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung. Bildungsträger in Franken und Schwaben integrierten die ihnen zur Verfügung gestellten Vortragsvideos in eigene Bildungsveranstaltungen, die durch Referate und Diskussionen vor Ort ergänzt und erweitert wurden. Auch 2024 wird die Katholische Akademie einige Ihrer Veranstaltungen für Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung verfügbar machen. ■

  Wir haben die Referate und die abschließende Diskussion für Sie aufgezeichnet. Sie finden den Zugang zu den Videos, den Audios und den entsprechenden Folgen unseres Podcasts *zur Debatte. Dokumentierte Vielfalt hören* in unserer Mediathek. In der PDF-Fassung dieses Heftes führt Sie [dieser Link](#) direkt zur Mediathek.

Foto: Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr.: F 75/589